



Was ist „Borderline“?

„Persönlichkeits-
störungen“

und

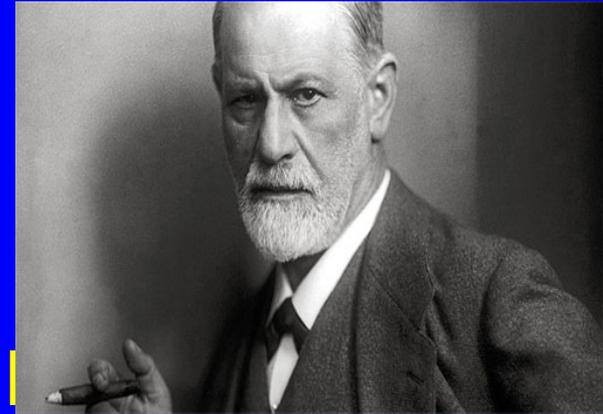
„Symbiosetraumata“

„Borderline“

„Borderland“-Syndrom wird
erstmalig 1884 von C. H. Hughes
verwendet.

Borderline-Störung =
Psychopathie

Bei Freud entspricht „Bo
am ehesten dem Begriff
„Hysterie“.





„Etwa von 1920 bis 1980 fand der „Borderline Begriff“ in der Psychiatrie hauptsächlich bei Psychoanalytikern Verwendung. In der Regel diente er der Beschreibung von Patienten, deren Zustand in einem „Zwischengebiet“ zwischen einer eindeutigen Indikation für die psychoanalytische Behandlungsmethode und einer eindeutigen Kontraindikation – im allgemeinen Patienten mit einer länger dauernden Psychose – lag.“ (Stone in Kernberg, Dulz, Sachsse 2000, S. 3)

„Persönlichkeitsstörungen“

- histrionisch
- dependent
- narzisstisch
- antisozial/dissozial
- Borderline
- hypochondrisch
- schizoid
- zwanghaft ...

Histrionische Persönlichkeitsstörung (ICD 10, F60.4)

Egozentrik, Selbstbezogenheit,
anhaltendes Verlangen nach
Anerkennung, erhöhte Kränkbarkeit und
andauernd manipulatives Verhalten zur
Befriedigung eigener Bedürfnisse



Narzisstische Persönlichkeitsstörung (DSM IV, 301.81)

- Bedürfnis nach Bewunderung, Mangel an Empathie
- grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit
- Ausbeuterisch in zwischenmenschlichen Beziehungen
- Arroganz, Neid



Dissoziale Persönlichkeitsstörung (ICD 10, F60.2)

- Herzloses Unbeteiligtsein gegenüber den Gefühlen anderer
- Verantwortungslosigkeit und Missachtung sozialer Normen, Regeln und Verpflichtungen
- Unvermögen zur Beibehaltung längerfristiger Beziehungen, keine Schwierigkeiten, Beziehungen einzugehen



Borderline Persönlichkeitsstörung (DSM-IV Diagnosekriterien)

- Angst vor Verlassenwerden
- Instabile, intensive Beziehungen
- Identitätsstörung
- Selbstschädigendes Verhalten
- Suizidalität
- Instabile Gefühle
- Gefühle der Leere
- Unangemessene Wut
- Dissoziative Symptome



Theorien zur Entstehung der Borderline-Persönlichkeitsstörung

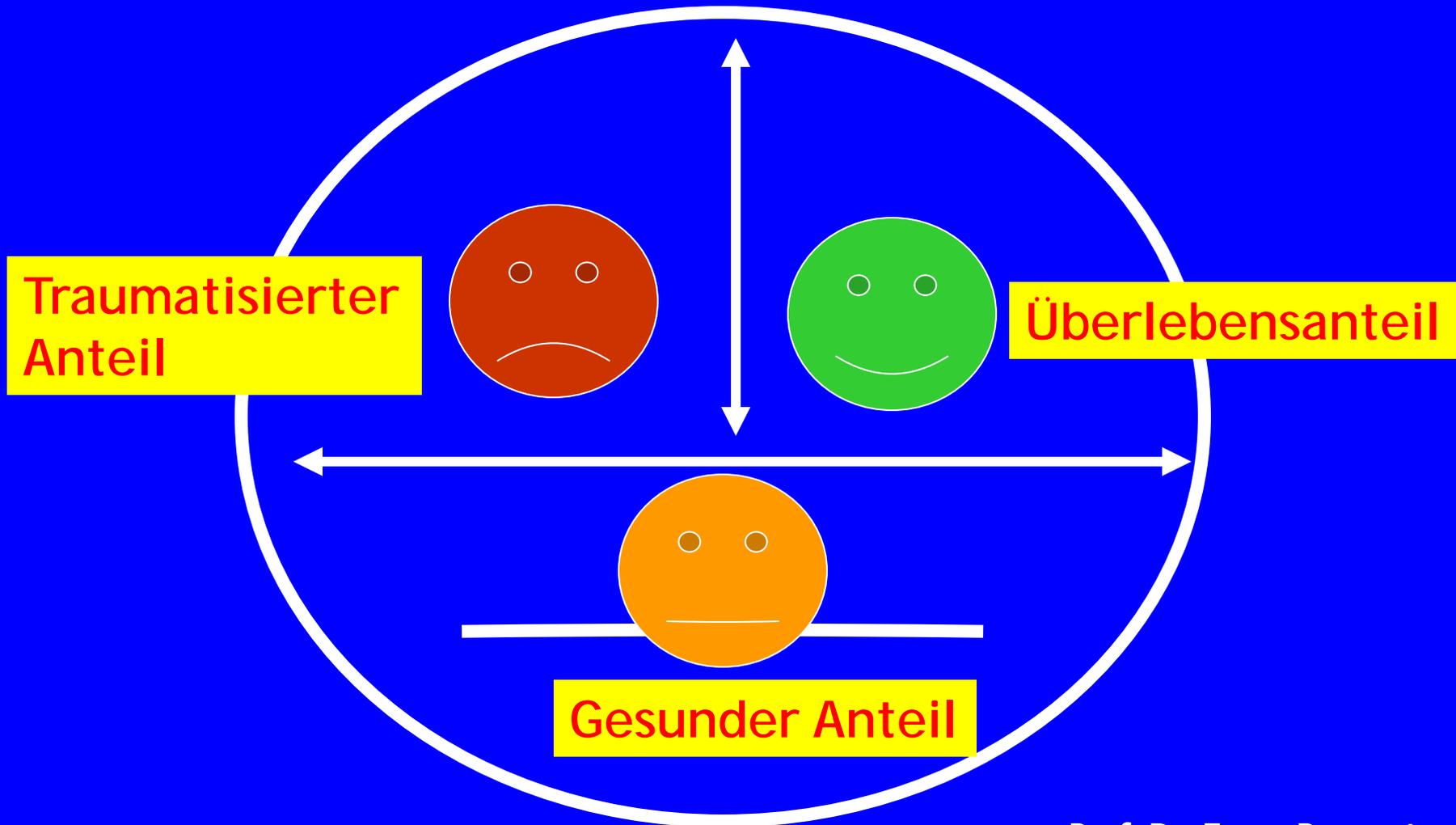
- „Hysterie“ (Freud)
- „Frühstörung“, nichtbewältigter Aggressionstrieb (Kernberg)
- „kumulative Kindheitstraumata“ (Rhode-Dachser)
- Gewalterfahrung und sexueller Missbrauch (Reddemann, Sachsse)
- Folgen von Symbiosetraumata (Ruppert)

Wenn Erfahrungen seelisch nicht mehr integrierbar sind, liegt eine **Traumatisierung** vor. Um zu überleben muss sich die **Persönlichkeitsstruktur spalten**. Die getrennten Anteile existieren dann **eigenständig**.

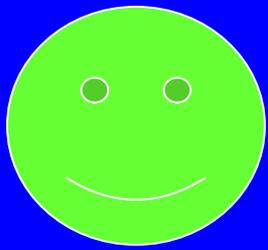


**Der
Traumanotfall-
mechanismus
besteht aus
Erstarren,
Einfrieren,
Dissoziieren und
Aufspalten der
Persönlichkeit.**

Seelische Spaltung nach einer traumatischen Erfahrung



**Das Grundprinzip des
Überlebensmodus ist das
Aufrechterhalten und
Vermehren von seelischen
Spaltungen.**



**Die Überlebensanteile sind die
Gegenspieler der traumatisierten
Anteile.**

**Je extremer die traumatische
Erfahrung ist, desto extremere
Überlebensanteile entwickeln sich in
einem Menschen.**



Die erste Liebeserfahrung
eines jeden
Menschen ist
symbiotisch.



Symbiosetrauma:
Das menschliche Urbedürfnis nach emotionalem Halt bei den eigenen Eltern („sichere Bindung“) wird traumatisiert.



Das Symbiosetrauma ist das Urtrauma.

Ursache für ein
Symbiosetrauma bei
einem Kind sind
Traumaerlebnisse auf
Seiten der Eltern.

Nicht bindungsfähige Mütter



- Eine traumatisierte Mutter kann dem Kind keinen Halt, keine Wärme, kein Geborgenheitsgefühl geben.
- Sie kann sich in das Kind nicht einfühlen.
- Sie reagiert auf emotionale Nähebedürfnisse ihres Kindes mit ihren Trauma-Schutzmechanismen.

Dynamik des Symbiosetraumas



- Je mehr das Kind emotionale Nähe einfordert, desto extremer werden die Selbstschutzreaktionen der Mutter:
- Zurückweisungen
- Vernachlässigung
- Beschimpfen
- Bedrohen
- Wird ihr Trauma zu sehr groß, erlebt die Mutter ihr eigenes Kind als den Täter und wehrt sich mit Gewalt dagegen.



Dynamik des Symbiosetraumas



- Das Kind ist von Anfang seines Lebens existentiell bedroht.
- Angst wird abgespalten.
- Das bindungsbedürftige Kind liebt seine Mutter trotz aller Zurückweisung und Gewalt.
- Wut, Schmerz und Trauer werden abgespalten.

Dynamik des

- Das Kind bietet sich der Mutter als Überlebenshilfe an.
- Es entwickelt einen extrem verstrickten symbiotischen Anteil.
- Es identifiziert sich unbewusst mit den Traumata der Mutter.



Symbiose- traumas

Bindungstrauma Teil 1

**Traumatisierte
Anteile des Kindes**

Wut



Angst



Schmerz



Scham

Trauer

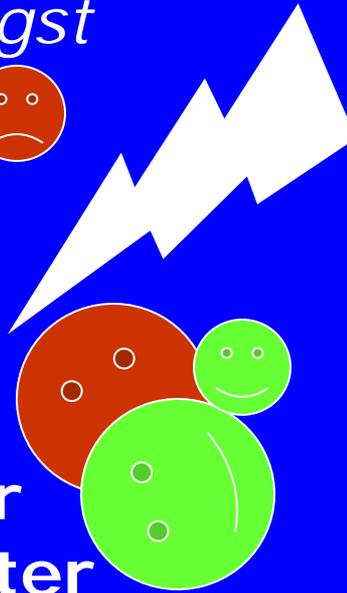


Schuld



*Illusionäre
Liebe*

**Traumatisierter
Anteil der Mutter**



**Überlebens-
Anteil der Mutter**

**Symbiotischer Überlebens-
Anteil des Kindes**

*Anpassung
an die Mutter
Mitleid mit der Mutter*

**Gesunder
Anteil**



Dynamik des Symbiosetraumas



- In seiner emotionalen Bedürftigkeit weicht das Kind, wenn möglich, auf die Vaterbindung als Ersatz aus.
- Dies birgt nicht selten die Gefahr des emotionalen und sexuellen Missbrauchs des Kindes durch den Vater in sich.
- Das Kind spaltet sich dann auch in Bezug auf den Vater.

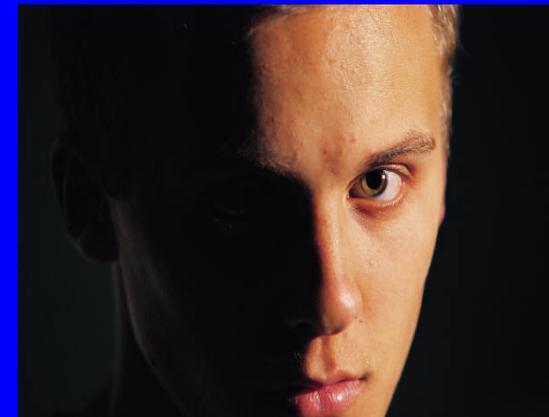
Symbiosetrauma und Paarkonflikte



- Traumatisierte Menschen wählen sich oft ähnlich traumatisierte Partner.
- Die Beziehungen pendeln zwischen dem Versuch einer symbiotischen Verschmelzung und der Erniedrigung und Bekämpfung des Partners hin und her.
- Gewaltexzesse, gemeinsamer Drogenkonsum, Eifersuchtsdramen, Fremdgehen, Versöhnungsrituale ...

Dynamik des Bindungssystemtraumas

- In einem Bindungssystem, das durch Gewalt traumatisiert wird, dominieren negative Gefühle wie Angst oder Wut.
- Liebe kann als integrierende, stressreduzierende und traumaheilende emotionale Kraft nicht wirksam werden.



Folgen eines Symbiosetraumas für das Kind

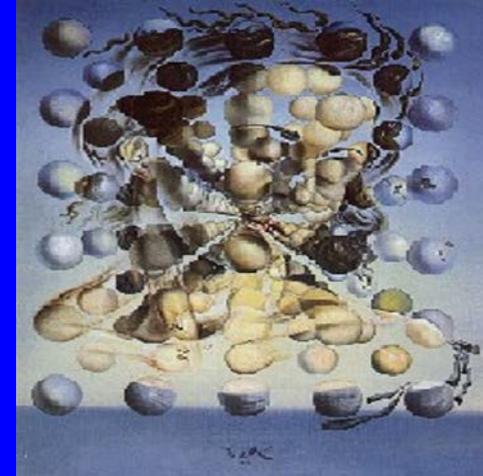
- Chronische Angst vor dem Verlassenwerden von den eigenen Eltern, Vernichtungsängste
- Wut- und Hassgefühle auf die eigenen Eltern, zugleich Hunger nach ihrer Liebe
- Schwanken zwischen Hoffnung und Resignation, die Eltern emotional doch noch zu erreichen
- Fehlende Abgrenzung zu den Eltern
- Sich als Retter der Eltern verantwortlich fühlen

Überlebensstrategien von Menschen mit einem Symbiosetrauma

- Vermeidung von emotionaler Nähe
- Anklammern (z.B. auch Stalking)
- Flucht in die Sucht
- Flucht in Illusionen (z.B. auch Kunst, Schauspiel, Sexualität)
- Streben nach Machtpositionen (um andere zu beherrschen, zu erniedrigen und zu bestrafen)

Persönlichkeitsanteile bei einer „Borderline“-Struktur

- symbiotisch bedürftiges Baby
- liebes, die Eltern idealisierendes Kleinkind
- verletzte(s), misstrauische(s) Kind(er)
- wütendes Kind, oft in seinem Wutausdruck nach außen blockiert (deshalb oft selbstverletzend)
- Beschützeranteile (zurückgezogen, lauernd, kontaktabwehrend)
- funktionierende, von ihren Gefühlen abgespaltene erwachsene Anteile
- den seelischen Schmerz unterdrückende Überlebens-Ich-Anteile (Drogen konsumierend, Sexualität als Ablenkungsstrategie, Selbstverletzung)
- schwach ausgeprägte gesunde seelische Strukturen



A close-up photograph of a hand holding a knife. The hand is positioned on the left side of the frame, with fingers gripping the black handle. The knife's blade is extended towards the right. The background is a light-colored surface with a delicate floral pattern of small red and orange flowers. The lighting is soft, creating a slightly blurred effect in the background.

Die Symptome von
Persönlichkeitsstörungen
sind unterschiedliche
Formen und Ausprägungen
von Trauma-
Überlebensstrategien.

Menschen mit einem Bindungs-trauma sind schwer erreichbar

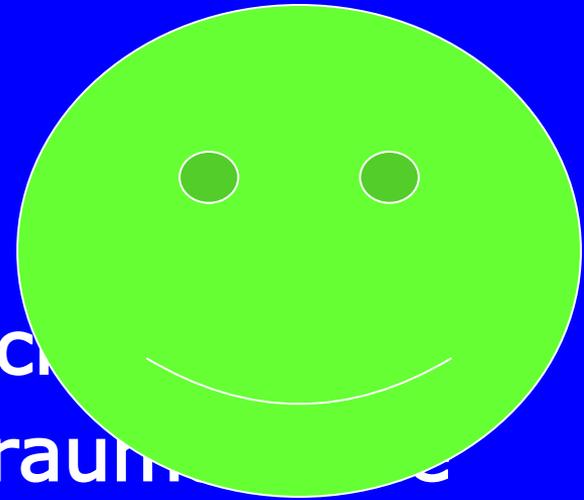
- Weil sie Angst vor einer emotionalen Öffnung und der Konfrontation mit ihrem traumatisierten Anteilen haben.
- Weil sie niemandem mehr vertrauen.
- Weil sie von anderen nur weitere Gewalt und Abwertungen befürchten.
- Sie existieren die meiste Zeit in einem Überlebensmodus.



Der Überlebensmodus ist auf der Suche nach Hilfe im Außen. Er nimmt nur die Hilfe an, die ihm bei seinen Strategien der Abspaltung des Traumas unterstützen.



Hilfe im Sinne des Überlebensmodus



- ist symptom-, nicht ursachenorientiert
- ist idealistisch, blendet traumatische Realitäten aus
- reagiert und agiert mit Schuld
- arbeitet mit Beschuldigungen und Bewertungen statt mit Erklärungen
- kann neue Traumata erzeugen

Transgenerationale Folgen



- Traumatisierte Mütter verlieren ihre Bindungsfähigkeit.
- Kinder traumatisierter Mütter erleiden eine Bindungstrauma.
- Söhne werden leicht zur nächsten Generation traumatisierender Männer („Täterstruktur“).
- Frauen werden leicht zur nächsten Generation traumatisierter Frauen („Opferstruktur“).
- Das Bindungssystemtrauma setzt sich in der nächsten Eltern-Kind-Generation fort.

Wichtig zu unterscheiden in der Psychotherapie:

- Eigene abgespaltene Persönlichkeitsanteile **annehmen.**
- In der symbiotischen Verstrickung übernommene Gefühlszustände **loslassen.**

Die fünf wichtigsten Schritte in einer Psychotherapie

- Aufgeben von Illusionen
- Lösung aus symbiotischen Beziehungen
- Die eigenen Spaltungen verstehen
- Traumata anerkennen
- Integration abgespaltener Anteile



Prof. Dr. Franz Ruppert
KSFH München

Literatur:

- Otto Kernberg, Birger Dulz, Ulrich Sachsse (Hg.) (2000). Handbuch der Borderline-Störungen. Stuttgart: Schattauer Verlag.
- Franz Ruppert (2003). Verwirrte Seelen. Der verborgene Sinn von Psychosen. München: Kösel Verlag.
- Franz Ruppert (2005). Trauma, Bindung und Familienstellen. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Franz Ruppert (2007). Seelische Spaltung und innere Heilung. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Franz Ruppert (2010). Symbiose und Autonomie. Liebesillusionen, Liebeswahn und Liebe jenseits von Trauma. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag (in Vorbereitung)